

1 2. Ordentlicher Bundesfrauenrat 2007
2 Berlin, 27.-28.10.07 Bundesgeschäftsstelle

3
4
5
6

7 **Beschluss:**

Zu schlank um gesund zu sein – Magermodels sind schlechte Vorbilder!

8

9 Das Schönheitsideal, das seit Mitte des 20. Jahrhunderts in den westlichen Industrieländern
10 vorherrscht, ist vor allem durch Schlankheit geprägt. Mithilfe der Globalisierung überträgt
11 sich diese Schönheitsvorstellung mittlerweile auch auf den Rest der Welt. Modeindustrie,
12 Medien und Werbung überschwemmen uns täglich mit Bildern von superdünnen Models
13 und makellosen, schlanken Schauspielerinnen – Bilder, deren Echtheit im Zeitalter von
14 Bildbearbeitungsprogrammen zwar höchst zweifelhaft ist, deren Perfektionismus die
15 Gesellschaft sich aber trotzdem nur schwer entziehen kann.

16

17 Allen voran bei jungen Mädchen bleibt diese „Diktatur“ des Schönheitsideals nicht ohne
18 Folgen. In einer Umfrage der Max-Planck-Gesellschaft aus dem Jahr 2002/2003 unter
19 Schülerinnen und Schülern zwischen 9 und 13 Jahren haben 49 Prozent der Mädchen und
20 36 Prozent der Jungen die Frage „Wolltest du jemals dünner sein?“ bejaht. Die Frage
21 „hast du jemals versucht abzunehmen?“ bejahten in diesem Alter bereits 34 Prozent der
22 Mädchen und 30 Prozent der Jungen¹.

23

24 Diäten sind häufig Auslöser einer Essstörung und die Übergänge von harmlosen Diäten
25 oder einzelnen Ess-Gelagen zu Ess-Störungen sind fließend. Ein gemeinsames Merkmal
26 von Essstörungen wie Magersucht, Bulimie sowie Binge-Eating – die heute als psychische
27 Krankheiten eingestuft werden – ist die krankhafte Abhängigkeit des Selbstwertgefühls
28 von Körpergewicht und Figur. Immerhin 22 Prozent der 11-17 Jährigen weisen laut
29 Kinder- und Jugendgesundheitsurvey, den das Robert-Koch-Institut von 2003 bis 2006
30 durchgeführt hat, Symptome einer Essstörung auf. Dabei sind Mädchen doppelt so oft
31 betroffen wie Jungen. Im Alter von 17 weist beinahe jedes dritte Mädchen entsprechende
32 Merkmale auf. Bei der Magersucht bleibt jede/r Dritte chronisch krank, jede/r zehnte stirbt
33 an der Krankheit.

34 Das gesellschaftliche Schönheitsideal kann nicht der alleinige Auslöser für eine Essstörung
35 sein. Zu einer genetischen Veranlagung kommt eine komplexe Wechselwirkung aus
36 biologischen, psychosozialen und soziokulturellen Faktoren hinzu, wie z.B. die familiäre

37 Situation, Leistungsdruck, geringes Selbstwertgefühl oder sexueller Missbrauch. Dennoch:
38 Die dünnen Vorbilder aus Mode und Werbung werden von der Forschung durchaus als
39 bedeutende Mitverursacher und -verursacherinnen gesehen.

40
41 Wohl kaum irgendwo hat das „Dünnsein“ einen so großen Stellenwert wie in der
42 Modeindustrie, hinter den Kulissen der großen Modeschauen. Was von vielen Mädchen
43 als glamouröser Traumjob wahrgenommen wird – seit einiger Zeit befeuert durch diverse
44 Model-Casting-Shows – ist in Wirklichkeit das Ergebnis eines harten Wettkampfs, in dem
45 Untergewicht beinahe Voraussetzung ist, um für eine Schau gebucht zu werden. Seit in
46 diesem und im vergangenen Jahr Todesfälle von Models aufgrund von Mangelernährung
47 bekannt geworden sind, haben Politikerinnen und Politiker in mehreren europäischen
48 Ländern erstmals reagiert.

49
50 Bei den diesjährigen Modewochen in Madrid wurden die Models Gewichtskontrollen
51 unterzogen – fünf Frauen wurde ein „Laufstegverbot“ wegen Untergewicht erteilt.
52 Spaniens Behörden gehen jetzt sogar noch einen Schritt weiter: Eine Vereinbarung mit den
53 größten Konfektionsmarken des Landes schreibt einheitliche Größen vor, verbietet zu
54 dünne Schaufensterpuppen und schafft die Spezialabteilungen „große Größen“ in den
55 Kaufhäusern ab. Geplant sind weiterhin ein „Sozialpakt gegen Anorexie und Bulimie“ und
56 das Verbot von so genannten Wunderpräparaten zum Abnehmen.

57
58 Auch auf der „London Fashion Week“ und in Italien wurden Maßnahmen ergriffen. So
59 sollen Models unter 16 vom Laufsteg ausgeschlossen werden. In London sollen
60 Modelagenturen jährlich Gesundheitstests bei ihren Models durchführen und geschult
61 werden, Mädchen mit Essstörungen zu erkennen. In Italien wurde von Politikern und
62 Modeverbänden des Landes ein „Anti-Magersucht-Kodex“ eingeführt, der die Gesundheit
63 der Models schützen und eine „gesunde Mode“ fördern soll.

64
65 Der durch seine Fotos für eine Benetton-Werbekampagne bekannte Fotograf Oliviero
66 Toscani hat anlässlich der Mailänder Modewoche für eine italienische Modemarke die seit
67 langem magersüchtige 27jährige französische Schauspielerinnen Isabelle Caro nackt
68 fotografiert. Die Kampagne gegen Anorexie, mit der die Schauspielerinnen Jugendliche
69 wachrütteln möchte, wird vom italienischen Gesundheitsministerium unterstützt.

70
71 Die Stadt Wien hat 1998 eine umfassende Initiative zur Prävention von Essstörungen
72 gestartet, in deren Rahmen Beratungsangebote und gesellschaftliche Sensibilisierung stark
73 ausgebaut wurden, unter anderem mit der Initiative „No BODY is perfect“. In dieser
74 setzen sich KünstlerInnen, Models, Vertreter und Vertreterinnen aus Wirtschaft, Werbung
75 und Politik gegen krank machende Vorbilder und für gesundheitsfördernde Maßnahmen
76 im Kampf gegen Essstörungen ein.

77
78 Auch in Deutschland kann und muss die Politik Maßnahmen ergreifen. Auch hier gibt es
79 zahlreiche Modelagenturen, werden Werbeverträge abgeschlossen. Wir müssen zum einen
80 die Models selber schützen. Zum anderen sollte die Politik nicht länger einseitig
81 Übergewicht bekämpfen, aber tatenlos dabei zusehen, wie Mädchen und Frauen – aber

82 zunehmend auch Männer – einem maßlos übertriebenen Schlankheitsideal zum Opfer
83 fallen.

84

85 „Models sind Vorbilder für viele junge Menschen. Es ist Zeit, dass wir der Öffentlichkeit
86 eine gesündere Variante der Weiblichkeit präsentieren“ – so hat es im vergangenen Jahr
87 die Mailänder Bürgermeisterin Letizia Moratti formuliert. Dafür sollte die Politik sich an
88 zahlreiche Verantwortliche wenden: Die Modeindustrie mit ihrem harte Konkurrenzkampf
89 hinter den Kulissen der Laufstege; Medien und Werbung, die eine künstliche
90 Makellosigkeit für „echt“ verkaufen und eine Optik der Unterernährung zum
91 Schönheitsideal stilisieren. Verantwortlich ist aber auch eine Gesellschaft, die dieses Ideal
92 kritiklos übernimmt und darüber hinwegsieht, wie zahlreiche Frauen darunter leiden,
93 manche dafür sogar ihr Leben aufs Spiel setzen.

94

95 Wir fordern die Bundestagsfraktion auf:

96

97 - Die Bundesregierung zu beauftragen

98

- 99 - Sich bei den großen Modemarken dafür einzusetzen, eine
100 Selbstverpflichtungen einzugehen, keine Werbeverträge mit
101 untergewichtigen Models abzuschließen.
 - 102 - Sich des Weiteren bei den Modelagenturen dafür einzusetzen, eine
103 Selbstverpflichtungen einzugehen, untergewichtige Models nicht in ihre
104 Karteien aufzunehmen.
 - 105 - Zu prüfen, ob Werbung für „Wunderpräparate“ zur Gewichtsabnahme
106 verboten werden kann.
 - 107 - Für eine stärkere Sensibilisierung von Ärztinnen und Ärzten einzutreten
 - 108 - Sich bei den Kommunen für deutlich mehr Beratungsstellen für Betroffene
109 und Angehörige einzusetzen sowie eine umfassende Homepage und eine
110 kostenlose Telefon-Hotline einzurichten, mit deren Hilfe Angehörige wie
111 Betroffene sich einfach und anonym professionell beraten lassen können.
 - 112 - Dafür Sorge zu tragen, dass an den Schulen deutlich mehr als bisher über die
113 Themen Essverhalten und Essstörungen informiert und Beratung für
114 betroffene Schülerinnen und Schüler angeboten wird
 - 115 - Gemeinsam mit Akteuren und Akteurinnen aus Mode, Werbung, Medien
116 etc. eine Kampagne zu starten, die auf die negativen Auswirkungen des
117 „Schlankheitswahns“ aufmerksam macht. Bei Kampagnen für gesunde
118 Ernährung darf grundsätzlich nicht nur die Problematik des Übergewichts,
119 sondern auch die von Essstörungen wie Magersucht und Bulimie thematisiert
120 werden.
 - 121 - die Medien in die Pflicht zu nehmen: So sollten gerade Zeitschriften, die sich
122 an Jugendliche wenden, die Themen Schlankheit und Schönheit auch kritisch
123 zu beleuchten und keine Diäten vorschlagen.
- 124
- 125 - im Bundestag eine Debatte über das Thema zu initiieren

¹ wobei die Gefahr der Essstörungen laut dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey des Robert-Koch-Instituts bei Jungen mit zunehmendem Alter eher nachlässt, bei Mädchen nimmt sie bis zum Alter von ca. 17 Jahren zu.